Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfr. 10. Fernspr. 1.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für Monat Februar 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 31 — Mittwoch, den 6. Februar 1924 — 52. Jahrgang.

Der Sachverständigen-Ausschuß gegen Auslandslügen.

In einem großen Teil der ausländischen Presse werden Nachrichten verbreitet von angeblichen Unstimmigkeiten mit dem zweiten Ausschuß wegen angeblicher ungenügender Auskünfte deutscher Banken. Diese Meldungen sind selbstverständlich unrichtig und gehen von Stellen aus, die ein Interesse daran haben, die Verhandlungen der Sachverständigen zu stören.

Der zweite Sachverständigen-Ausschuß hat denn auch folgende Erklärung gegen diese skandalösen Quertreibereien gerichtet: Die Aufmerksamkeit des Zweiten Sachverständigenausschusses ist auf die Presseäußerung gelenkt worden, nach welcher die Ende dieser Woche erfolgende Abreise des Ausschusses aus Berlin dadurch verursacht worden sei, daß die deutsche Regierung nicht imstande gewesen sei, Fragen, welche die deutschen Auslandsguthaben betreffen, zu beantworten. Diese Mitteilung entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Der Ausschuß hatte ursprünglich gehofft, daß er seine Berliner Untersuchungen Mitte dieser Woche beenden könne. Ein Teil des vorzubereitenden Informationsmaterials erforderte aber längere Zeit, als erwartet wurde. Tatsächlich hat der Ausschuß, sowohl seitens der deutschen Regierung, als auch seitens der Banken jede nur mögliche Unterstützung gefunden. Der Ausschuß benutzt gleichzeitig die Gelegenheit, zu erklären, daß in dem, von den Banken übrigens freiwillig zur Verfügung gestellten Zahlenmaterial die Namen auswärtiger Kunden weder erbeten, noch bekanntgegeben worden sind. Der Ausschuß hat es nicht für nötig befunden, irgendwelche Untersuchungen anzustellen, die das Bankgeheimnis verletzten.

Der Unterausschuß für Währungsfragen

setzte gestern seine Beratungen mit Dr. Luther fort. Der Plan der neuen Goldnotenbank stand hierbei wiederum in großen Zügen zur Erörterung. Der zweite Unterausschuß beschäftigte sich weiterhin mit der Frage des deutschen Budgets. Für Mittwoch ist hauptsächlich die Prüfung der im Reichshaushalt für 1924 eingesetzten Einnahmeposten vorgesehen. Beide Unterausschüsse vereinigten sich zu einer Plenarsitzung. Der Zweite Ausschuß verhandelte auf Grund des deutscherseits gelieferten Materials mit dem deutschen Statistiker Kuczynski und besprach hierbei besonders eingehend der Wertabschätzung des in Deutschland gelegenen Ausländern gehörenden Grundbesitzes. Wie verlautet, hofft auch der Erste Ausschuß seine Beratungen Ende dieser Woche in Berlin zu beenden. — Die Mac Kenna-Kommission (für Kapitalflucht) verläßt Berlin am Freitag. Sie wird einen zehntägigen Urlaub antreten, um am 20. Februar in Paris wieder zusammenzutreten.

Französische Bemühungen um eine Verständigung mit England.

(W) „Daily Mail" zufolge hat Macdonald nach der vorgestrigen Kabinettssitzung den britischen Botschafter in Paris Lord Crewe empfangen. Der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette" schreibt, es heiße, Lord Crewe sei der Träger einer wichtigen Botschaft Poincarees an Macdonald in der er ihn nach Paris zur Erörterung der englisch-französischen Differenzen einlade. Auch im „Daily Telegraph" heißt es, Lord Crewe werde zweifellos mit Macdonald die besten Mittel erörtern wollen, wie man zu einer baldigen Verständigung der englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten über die Pfalz, die Kölner Bahn und die Kontrolle der deutschen Rüstungen gelange. Diese Erörterungen Crewes mit den Mitgliedern der neuen britischen Regierung dürften von einschneidender Bedeutung dafür sein, ob er seinen Pariser Posten behalte oder niederlege. Zur pfälzischen Frage schreibt der politische Berichterstatter des „Daily Telegraph": Bis gestern abend sei noch keinerlei formelle Antwort auf den letzten Kompromißvorschlag erteilt worden, daß die Rheinlandkommission in Koblenz eine neue Verwaltung der Pfalz errichten bezw. überwachen soll, an der sowohl die Separatisten als auch die Rheinländer und Bayern ausgeschieden sein sollten. Dieser Gedanke scheint in weiten Kreisen nur wenig Unterstützung zu finden. — Dem diplomatischen Berichterstatter der „Westminster Gazette" zufolge steht die britische Regierung auf dem Standpunkt, daß die Frage der Verwaltung der Pfalz eine innere Angelegenheit des Reiches sei und daß die Errichtung einer neuen Regierung auf Befehl der Botschafterkonferenz den Wünschen der deutschen Regierung und der großen Mehrheit der pfälzischen Bevölkerung zuwiderlaufe und eine Verletzung des Rheinlandabkommens und der Weimarer Verfassung darstellen würde.

Nach dem „Daily Telegraph" ist eine Anzahl hervorragender französischer Industrieller in London eingetroffen. Sie scheinen in nicht offizieller Mission, aber offenbar auf Veranlassung der französischen Regierung zu kommen, wohl um den Versuch zu machen, britische industrielle Kreise und andere Londoner Persönlichkeiten für den Gedanken eines englisch-französischen Zusammenwirkens in der Behandlung der Rhein- und Ruhrindustrie, d. h. in der Ausnutzung der privaten Pfänder, zu gewinnen.

(W) Havas zufolge ist es unzutreffend, daß Lord Crewe der englischen Regierung offizielle Vorschläge, betreffend die Rheinlandfrage, die Reparationen und die interalliierten Schulden übermittelt habe. — Reuter nennt als einzigen Grund für den Besuch Lord Crewes in London die Absicht einer allgemeinen Erörterung und den natürlichen Wunsch des englischen Botschafters in Paris, den neuen Ministerpräsidenten zu sehen. Für Vorschläge Frankreichs läge weder in der Pfalzfrage, noch in der Eisenbahnfrage ein Anlaß vor. Auch von einer neuen Konferenz könne nicht die Rede sein, bevor die Sachverständigenausschüsse für die deutschen Reparationen ihre Untersuchung vollendet hatten. Ebenso sei von einer unmittelbar bevorstehenden Zusammenkunft zwischen dem englischen und französischen Premierminister nichts bekannt.

Die französische Kammer

setzte Dienstag die Beratung über Artikel 1 des Finanzgesetzes fort, der die Regierung ermächtigen soll, auf dem Wege des Erlasses Ersparnisse nicht unter einer Milliarde durchzuführen. Im Namen der radikalen Partei erklärte der Abg. Herriot, die gesetzgeberische Gewalt könne nicht übertragen werden. Aufrichtige Republikaner hätten also nicht das Recht, Artikel 1 des vorliegenden Gesetzes anzunehmen. Auch dem Staatsrat könne die Kammer keine gesetzgeberischen Befugnisse zuerkennen. Den § 2, der das Recht anerkennt, gesetzwidrige Maßnahmen zu treffen, würde er niemals annehmen. Darauf ergriff Poincaree das Wort, um nachzuweisen, daß Artikel 1 dem Parlament keineswegs sein Recht nehme. Die Regierung verlange nur das Recht und die Mittel, eine provisorische Initiative zu ergreifen. Jedesmal, wenn die erlassenen Dekrete den bestehenden Gesetzen widersprechen, werde man ihre Ratifizierung verlangen. Die Regierung wolle unter der Autorität und unter der Ueberwachung des Parlaments bleiben. Er habe nicht daran gedacht, ein Regime der Dekrete einzusetzen. Er habe nichts niedergeschrieben, daß der Präsident der Republik das Recht habe, im Ministerrat Dekrete zu erlassen, die gesetzliche Kraft erlangen sollten. Das sei der Mann gewesen, der den Rubicon habe überschreiten wollen. (Zuruf: Caillaux.) Er berufe sich zugunsten des Ermächtigungsgesetzes auf einen Präzedenzfall vom Jahre 1897, bei dem das Parlament die Regierung zur Durchführung der Metallzölle ermächtigt habe. Im Jahre 1916 seien ähnliche Maßnahmen getroffen worden. Die Regierung beabsichtige, mit den geplanten Ersparnissen nur das von der Finanzkommission angefangene Werk fortzusetzen. Den Beamten sollten ihre wohlerworbenen Rechte nicht entzogen werden. Es handle sich nur darum, den nationalen Aufschwung nicht durch eine rückständige Verwaltung, die mit so vielen Beamten arbeitet, zu hemmen. Der Abgeordnete Isaac unterstützt die Forderung der Regierung. Der Abgeordnete Klotz beantragt Schluß der Debatte und erklärt, er sehe eine große Gefahr in dem von der Regierung vorgeschlagenen Verfahren. Darauf wurde der Antrag auf Schluß der Debatte über Artikel 1 mit 335 gegen 18 Stimmen angenommen und schließlich, auf Verlangen Poincarees, mit 325 gegen 213 Stimmen beschlossen, Mittwoch vormittag die Sitzung fortzusetzen.

England will nicht länger bei Seite stehen.

(W) Macdonald erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Manchester Dispatch, die Anerkennung Rußlands sei eine unbedingte, daran lasse sich nichts deuteln. Hinsichtlich der de jure-Anerkennung erhob Macdonald Einwendungen gegen den Ausdruck, der von dem Mann auf der Straße nicht verstanden werden könne, für den Rußland entweder anerkannt sei oder nicht. Da aber die Sowjetregierung diesem Ausdruck Bedeutung beimesse, sei er bereit gewesen, ihn zu unterschreiben. Weiter erklärte er, Rußland und Deutschland müßten in den Völkerbund eintreten. Bezüglich Rußlands ergeben sich Schwierigkeiten, auf Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund müsse bestanden werden. Macdonald besprach dann die englischen Beziehungen zu der französischen Regierung und gab der Ansicht Ausdruck, daß die zögernde und negative Haltung der britischen Regierung hauptsächlich für die letzten Mißverständnisse verantwortlich sei. All dieses sei jetzt vorbei. England werde sich nicht länger damit begnügen können, beiseite zu stehen und die Ereignisse abzuwarten. Das Ergebnis dieser neuen Haltung scheine über Erwarten erfolgreich zu sein.

Die Pfalzfrage.

(W) Havas glaubt zu wissen, daß die Verhandlungen, die zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Pfalzangelegenheit geführt werden, höchst wahrscheinlich eine Lösung auf der Grundlage des status quo vor der Einsetzung der Separatistenregierung bringen werden. Da die Separatistenregierung nicht anerkannt sei, könnten alle Beamte, die von ihr ausgewiesen seien, zurückkehren. Was die von den Besatzungsbehörden ausgesprochenen Ausweisungen betreffe, so werde jedenfalls jeder Fall einzeln geprüft werden.

Die Rhein-Ruhrspende der deutschen Landwirtschaft.

Der Opferwilligkeit der deutschen Landwirtschaft stellt die Abrechnung der im Januar 1923 ins Leben gerufenen Lebensmittelspende ein gutes Zeugnis aus. Den Wagen zu 250 Zentner gerechnet, wurden dem besetzten Gebiet durch die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen, Zweigstelle Minden, 3891 Wagen zugeführt. An Kartoffeln wurden geliefert 618 780 Zentner, an Roggen 163 168 Zentner, an Roggenmehl 32 471 Zentner an Hülsenfrüchten und Gemüse 10 825 Zentner, an Weizen 6241 Zentner, an Gerste und Hafer 5 707 Zentner, an Weizenmehl 6 504 Zentner, Kartoffelmehl 4014 Zentner, Butter und Fett 3989 Zentner, Fleischwaren 3030 Zentner, Reis 4788 Zentner, Haferflocken 2193 Zentner, Zucker 1591 Zentner, Spenden in Waggons mit verschiedenem Inhalt, wie Wurst, Butter, Mehl, Hülsenfrüchte usw., 65 210 Zentner. Das ergibt zusammen 948 511 Zentner. Außerdem wurden geliefert 208 Stück Rindvieh, 181 Schweine, 433 Hammel, 22 Kälber 34 Waggons Vieh, verschiedener Art, ein Waggon Wild, drei Waggons frische Fische, ein Waggon Fischkonserven, 100 Faß Heringe, 571 Kisten kondensierte Milch, 100 000 Zigaretten und 121 264 Eier. Der Geldwert dieser Spenden beläuft sich nach dem mittleren Großhandelspreis von jetzt berechnet auf rund zehn Millionen Goldmark.

Das Reichskabinett

beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Vorabstimmung in Hannover 14 Tage nach den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen. Angenommen wurde der Entwurf einer Verordnung über die Vereinfachung der Genossenschaftsbildung und die Förderung der Urbarmachung der Oedländereien. Zweck der Verordnung ist, zur Sicherung der Volksernährung und zur Entlastung des Erbeitsmarktes Bodenverbesserungsgenossenschaften bis 31. Dez. 1928 von der obersten Landesbehörde unter Feststellung von Plänen und Satzungen errichten zu lassen. Annahme fand ferner der Entwurf einer Beamtensiedelungs-Verordnung, um Wartegeldempfänger und Beamten, die auf Grund der Personalabbauverordnung in den dauernden Ruhestand versetzt sind, den Erwerb und die Bebauung von Grundeigentum zugunsten der landwirtschaftlichen Siedelung zu erleichtern.

Die dritte Steuernotverordnung

wird von dem zuständigen Reichsratsausschuß beraten. Man nimmt an, daß die Beratungen noch heute zum Abschluß gebracht werden, und daß am Donnerstag der 15ner-Ausschuß des Reichstages sich mit dem Entwurf beschäftigen wird. Ueber den Entwurf findet heute eine interfraktionelle Besprechung statt. Der Aeltestenausschuß des Reichstages wird am kommenden Montag zusammentreten, um über den Wiederzusammentritt des Reichstages zu beraten.

Die neue Vorlage über den Beamtenabbau,

die im preußischen Staatsministerium fertiggestellt ist, regelt vor allem neu die Art der Zusammensetzung der Behörden, bei denen gegen die einstweilige Versetzung in den Ruhestand oder gegen die Entlassung der Beamten mit der Begründung Einspruch erhoben werden kann, daß die Bestimmung des § 21 verletzt sei, welcher besagt, daß die Auswahl weder durch die politische oder die konfessionelle Betätigung oder durch die Betätigung in Berufsvereinigungen, noch durch die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer politischen Partei, oder zu einer politischen, konfessionellen oder Berufsvereinigungen beeinflußt werden darf. Die Provinzialausschüsse sind in der neuen Vorlage weggefallen, statt dessen wird als Kontrollorganisation ein einheitlicher Ausschuß in Berlin eingerichtet. Er besteht aus der erforderlichen Zahl richterlicher Beamten der ordentlichen und der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Der Ausschuß kann, wenn die Ablehnung des Einspruchs ohne Antritt eines Beweises gutwillig erscheint, den Beamten die dadurch entstandenen Kosten auferlegen. Der Beschluß wird wirksam, wenn das Staatsministerium den Einspruch zurückzieht.

Stillegung der Germaniawerft.

Die Vossische Zeitung meldet aus Kiel. Auf der Kruppschen Germania-Werft entstand ein Konflikt zwischen Arbeiterschaft und Werkleitung, wegen der Frage der Leistung von Ueberstunden. Nachdem bereits 900 von den rund 7000 auf der Germania-Werft beschäftigten Leute sich im Streik befanden, legten gestern auch die Schiffbauer und die noch arbeitenden Leute der Bordmontage die Arbeit nieder. Die Werkleitung beschloß, alle Arbeiter, außer den Lehrlingen und Kriegsbeschädigten zu entlassen und den Betrieb stillzulegen.

Die Ablehnung des Schiedsspruches.

(W) Der für die Metallindustrie Hagen-Schwelm gefällte Schiedsspruch über Arbeitszeit- und Lohnfestsetzung ist von den Gewerkschaften mit einer Stimmenmehrheit von 97 Prozent abgelehnt worden. Es verlautet, daß überhaupt nur 15 Stimmen für die Annahme des Schiedsspruches eintraten.

Verhaftung des Brasilien-Agitators Langenbach.

Wie dem Wolffbüro aus Hagen von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, sind Montag abend drei Herren des Vorstandes „Bund der Siedlungen in Brasilien", darunter der bekannte Herr Langenbach, in Hagen-Emst wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet worden. Nach Aufklärung des Sachverhaltes wurden die drei Herren abends gegen 10 Uhr wieder freigelassen. Nähere Einzelheiten können erst nach Eintreffen aufklärender Telegramme aus Brasilien bekanntgegeben werden.

*

Kleine Nachrichten.

Der zum deutschen Botschafter ernannte Geschäftsträger Botschaftsrat von Hoesch ist nach Paris zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Auf dem gestrigen Bezirksparteitag der mittel- und oberschlesischen Sozialdemokratie in Breslau wurde Reichstagspräsident Loebe einstimmig wieder als Spitzenkandidat des Wahlkreises Breslau für die kommenden Reichstagswahlen aufgestellt.

Wie die Korrespondenz Hoffmann von zuständiger Stelle erfährt, entbehren die neuerlichen Gerüchte von einem Rücktrittsgesuch des Generals von Lossow jeglicher tatsächlichen Unterlage.

Die Aerzte haben Venizelos geraten, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen.

Das Militärgericht in Tschita verurteilte den General der Weißgardisten Pepeljajew und 20 Mitangeklagte zur Erschießung, 57 weitere Angeklagte wurden zu Gefängnis verurteilt.

Nach Mitteilung der niederländischen Zentrale für Ferienkinder kommen nächsten Freitag wieder 1000 deutsche Kinder in Holland zur Erholung an.

Nach einer Havasmeldung aus Athen hat auf Anregung Venizelos der bisherige Justizminister Kafandaris die Neubildung der Regierung übernommen, der sich an das Programm Venizelos halten wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Venizelos, falls sein Gesundheitszustand es gestattet, nach Abschluß der Frage der Dynastie, die Ministerpräsidentschaft wieder übernimmt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 6. Febr. **(Verschiedenes.)** Nach der neuen in Kraft getretenen staatlichen **Verwaltungsgebührenordnung** sind für einzelne Amtshandlungen, die auf Veranlassung der Beteiligten von staatlichen Organen oder kraft staatlichen Auftrages von nicht staatlichen Organen vorgenommen werden, Verwaltungsgebühren zu erheben. Es werden an Gebühren erhoben für a) einfache Abschriften, Auskünfte u. dergl. — Aufnahme von Verhandlungen für jede Seite 0,20 Mark, mindestens aber 0,50 Mk.; b) Auszüge aus den Akten, öffentlichen Verhandlungen, Büchern und Registern usw. für jede angefangene Seite 0,50 bis 1 Mark; c) Ausfertigung von Schriftstücken, 2, 3 und weitere Ausfertigungen — zunächst die Gebühr unter a) für Abschriften und eine Beglaubigungsgebühr von 2 Mark; d) Bescheide auf Gesuche, Anfragen, Anträge und abweisende Bescheide auf Beschwerden bei den Ortsbehörden 1—100 Mark, bei den Mittelbehörden 2—200 Mark, bei den obersten Behörden 3—300 Mark. Die Gebühren sind grundsätzlich zu zahlen bei der Aushändigung der betreffenden Entscheidung, des Zeugnisses, des Passes usw. und können erforderlichenfalls durch Postnachnahme erhoben werden. Die Beitreibung erfolgt im Verwaltungszwangsverfahren. Im Falle zurückgewiesener Bedürftigkeit ist die zuständige Behörde befugt, die Gebühren zu erlassen oder auf die Mindestgebühr herabzusetzen. Gebührenfrei sind: Bestellungen, der mündliche Verkehr und die Angelegenheiten in Gnadensachen, Zeugnisse über geleistete Arbeiten, den Besuch von Bildungsanstalten, Schulzeugnisse und dergleichen; ferner Zeugnisse, welche zum Nachweise der Berechtigung zum Genusse von Wohltaten, Stiftungen und anderen Bezügen für hilfsbedürftige Personen dienen sollen, oder welche zur Zahlung von Wartegeldern, Pensionen, Unterstützungsgeldern, Krankengeldern, Beerdigungskosten, Witwen- und Waisengeldern und ähnlichen Kosten und Geldern als Rechnungsbelege bei öffentlichen oder privaten Kassen und Anstalten eingereicht werden müssen; schließlich Amtshandlungen, die im öffentlichen Interesse erfolgen.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung vom Dienstag = 4 189 500 000 000 bis 4 210 500 000 000, das englische Pfund = 18 054 750 000 000—18 145 250 000 000, der holl. Gulden = 1 578 045 000 000—1 585 955 000 000, der schweizerische Franken = 737 160 000 000 bis 737 840 000 000, der französische Franken = 196 508 000 000—197 492 000 000.

Vom städtischen Wohlfahrtsamt Kamen wird uns geschrieben: Die Landesversicherungsanstalt Westfalen will trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse auch in diesem Jahre die Fürsorge für tuberkulose und tuberkulosegefährdete Kinder ihrer Versicherten in den bisher verfügbaren Anstalten fortsetzen. Der Kurbetrieb wird am 1. März 1924 voraussichtlich wieder aufgenommen werden. Nähere Auskunft erteilt das städtische Wohlfahrtsamt.

(Notgeldmünzen des Deutschen Volksopfers.) Vom städtischen Wohlfahrtsamt Kamen wird uns geschrieben: Das Deutsche Volksopfer hat mit amtlicher Genehmigung Notgeldmünzen herausgegeben, deren Reinertrag zur Behebung der leiblichen und geistigen Not der Bevölkerung des besetzten Gebietes bestimmt ist. Nähere Auskunft erteilt das städtische Wohlfahrtsamt, auch werden die Bestellungen auf die Notgeldmünzen bis zum 23. ds. Mts. an jedem Vormittage entgegengenommen.

Auf zahlreichen Zechen herrscht **wieder empfindlicher Wagenmangel.** Eine Besserung in der Wagengestellung ist bisher nicht eingetreten. Einzelne Zechen müssen im Durchschnitt je 2 Tage und noch mehr feiern. Auf der Zeche Minister Achenbach bei Dortmund hat in den zwei verflossenen Wochen die Morgenschicht fünfeinhalb Mal, die Mittag- und Nachtschicht sechsmal feiern müssen. Was der Lohnausfall (ungefähr die Hälfte) in der heutigen Zeit bedeutet, weiß jeder. Auf der Zeche Rothringen bei Bochum mußte die Belegschaft sämtlicher Schachtanlagen feiern, weil überhaupt keine Wagen gestellt wurden. Weitere Feierschichten haben die Zechen Minister Stein, Zollern 2, Hamburg, ferner Graf Beust (am 7. Februar) und die Zeche Königin Elisabeth eingelegt.

(Die Arbeitszeit der Straßenbahner.) Nach einem in Dortmund gefällten Schiedsspruch wird mit Wirkung vom 1. Februar die Arbeitszeit für Werkstättenarbeiter auf 56 Arbeitsstunden verlängert, und zwar ausschließlich der Pausen, und für das Fahrpersonal auf 9 Stunden für die Schicht; Pausen bis zu 5 Minuten werden nicht bezahlt, Pausen von 5 Minuten bis zu einer halben Stunde je Schicht bezahlt, so daß die Schichtzeit sich im Durchschnitt auf 9½ Stunden stellen wird. Ueberstunden darüber hinaus werden werktäglich mit 25 v. H. und sonn- und feiertäglich mit einem Aufschlag von 50 v. H. bezahlt. Der Stundenlohn ist wie bisher in der Spitze auf 50 Goldpfennig festgesetzt worden. Der Urlaub soll wie bisher geregelt werden. Der sogenannte Krankenlohn beträgt bei einer Dienstzeit bis zu einem Jahr 66,6 v. H. des Normallohns auf die Dauer von sechs Wochen, bei einer Dienstzeit von über einem Jahr 75 v. H. auf die Dauer von 13 Wochen, unter Anrechnung des gesetzlichen Krankengeldes. Auch diese Neuregelung tritt am 1. Februar in Kraft und ist vorläufig auf vier Wochen festgelegt worden.

(Erneuerung des Karnevalsverbots für Preußen.) In einer Verfügung an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin verweist der Minister des Innern auf seinen Erlaß vom 26. Okt. 1922, in dem ein Karnevalsverbot für Preußen ausgesprochen wurde. Aus den Bestimmungen dieses Erlasses, der für 1924 unverändert erneuert wird, teilt der Amtliche preußische Pressedienst folgendes mit: In Rücksicht auf die wirtschaftliche und politische Lage ist es geboten, auch in diesem Jahre die Karnevalsfestlichkeiten in weitestem Umfang zu verbieten. Der Minister ersucht daher, die Bestimmungen einer auf seine Anregung erlassenen Polizeiverordnung über das Verbot öffentlicher karnevalistischer Veranstaltungen auch in diesem Jahre nachdrücklichst zur Durchführung zu bringen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß die von geschlossenen Vereinen veranstalteten karnevalistischen Sitzungen und die von geschlossenen Vereinen veranstalteten sogenannten Kostümfeste nicht unter das Verbot fallen.

Hamm, 6. Febr. **(Ein Kind im Bett erstickt.)** Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich am Großen Sandweg zu. Das eineinhalbjährige Töchterchen eines Landwirts geriet morgens im Bett so tief unter die Decke, daß es erstickte. Den Eltern bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Dortmund, 5. Febr. **(Der Protest der Beamten.)** Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, Ortsausschüsse Dortmund und Hörde, hielt gestern eine große Kundgebung im Reinoldushof ab, deren Thema der Existenzkampf der Beamten war. Nach eingehender Aussprache über alle die Beamtenschaft heute besonders berührenden Fragen wurde folgende Entschließung angenommen: „In dieser noch nie dagewesenen fürchterlichen Not des Reiches, die die Beamten und Angestellten richtig einzuschätzen verstehen, werden die wohlerworbenen Rechte der Beamten einseitig im Verordnungswege abgebaut. Die Arbeitskraft, der einzige Aktivposten des Volksvermögens, wird auf allen Gebieten — Reich, Länder, Gemeinden und Privatwirtschaft — dem Raubbau preisgegeben, während die kaufkräftigen Kreise des Volksganzen, an erster Stelle die Schwerindustrie, ihrer Stärke und auch Vaterlandspflicht entsprechend, nicht mit den erforderlichen Abgaben belegt werden. Hier finden wir nur billige Worte, aber keine Taten. Die Versammlung verlangt darum von der Reichsregierung und den Volksvertretern in den Parlamenten: gleiche Anwendung der Gesetzgebung bei der Stabilisierung des Haushalts und der Währung für den Besitz als Teil des Volksganzen. Alles ruft nach Hebung der Produktion. Die Maßnahmen der Regierung — Beamtenabbau, Verlängerung der Arbeitszeit, Hungergehälter und -Löhne, Urlaubseinschränkungen — verelenden die einzigen Heber der Produktion — Beamte, Angestellte, Arbeiter — noch mehr. Der Angriff auf die Arbeitskraft wird die Produktion schwächen. Wir rufen den Führern, der Regierung, Parteien und Wirtschaft, weil wir die Erregung der besitzlosen Kreise kennen, ein „Vorsicht" zu. Der jetzt beschrittene Weg ist falsch! Wir sind darüber einig, daß die Zusammenfassung der Beamten und Angestellten im eigenen und die Zusammenfassung sämtlicher Nichtsachwertbesitzer im allgemeinen Interesse erfolgen muß. Wir geloben, dafür einzutreten, daß diese Erkenntnis praktisch durchgeführt wird. Von unseren Führern verlangen wir, daß jeder gangbare Weg zur Zusammenfassung beschritten wird."

Lichtendorf, 4. Febr. **In große Bestürzung und Aufregung** geriet, wie die „Schw. Ztg." schreibt, dieser Tage das Dienstpersonal und einige Aushelfer des Gutsbesitzers H. Niederschulte in Overberge. Als diese gegen ½7 Uhr abends mit dem Füttern des Viehes beschäftigt waren, krachten plötzlich drei Schüsse durch ein Stallfenster. Der erste Schuß streifte den 20jährigen Bergarbeiter W. Holtmann; derselbe fiel vor Schreck zu Boden, und das war sein Glück, sonst wäre er sicher von den zwei folgenden Schüssen unschuldigerweise getötet worden. Ferner schoß, anscheinend derselbe Taugenichts, durch das Schlafzimmerfenster des auf dem Hofe des Herrn N. einquartierten Schupobeamten mit einem Jagdgewehr. Die Schrotkörner prallten an der Wand ab und flogen mit Heftigkeit auf das Bett, in dem der Schupobeamte lag. — Weiter wird noch gemeldet: Vor einigen Wochen wurde abends in dem Hohlwege von dem Dettmerschen Hofe nach Schillings Hof des öfteren Landwirt Alfred Niederschulte von mehreren jungen Burschen überfallen und blutig geschlagen. Auch Gutsbesitzer Heinrich Niederschulte wurde überfallen, konnte sich aber schließlich durch Abwehren und Flucht vor den jugendlichen Bengels retten. Lange schwebte diese üble Verfolgungsgeschichte im Dunkeln, Vermutungen waren wohl da. Jetzt endlich ist ein Lichtstrahl in dieses Dunkel gefallen, und zwar durch unvorsichtige Aeußerungen eines früheren Knechtes von Landwirt Schilling in Overberge, der in einer Wirtschaft auf dem Eichholze sich über diese verabscheuungswürdige Tat noch lustig machte. Diese Ueberfälle wurden wahrscheinlich angestiftet und muß abgewartet werden, was die Untersuchung in dieser Angelegenheit ergibt.

Menden, 5. Febr. **(Der Arm ausgerissen.)** Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall ereignete sich bei der hiesigen Besteckfirma Pollmann, Singerhoff u. Co. Dort wurde ein 15jähriger junger Mann namens Becker von der Landwehr, Sohn einer Witwe, beim Auflegen eines Treibriemens von der Transmission erfaßt und fürchterlich zugerichtet. Der rechte Arm wurde dem Bedauernswerten buchstäblich ausgerissen, das eine Bein unterhalb des Knies abgetrennt und das andere mehrmals gebrochen. Der junge Mann, den man noch am Mittag froh und munter beim Fußballspiel gesehen hatte, wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf gestorben ist.

W **Düsseldorf**, 5. Febr. **(Neue Wohnungsforderungen der Besatzung.)** Nachdem die Besatzung vor kurzem für 70 Büroräume, die nicht zur Verfügung gestellt werden konnten, das hiesige Gerichtsgebäude beschlagnahmt hatte, forderte sie neuerdings 180 Wohnungen von 1—2 Zimmern und 140 Wohnungen von 4—5 Zimmern.

Die gemischte provisorische Abrüstungskommission des Völkerbundes,

die sich aus politischen und militärischen Persönlichkeiten sowie Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzt, tritt heute (4. Febr.) in Genf zusammen, um über einen Abkommenentwurf zur Ueberwachung des internationalen Waffenhandels zu beraten. Dieser Entwurf soll an die Stelle des Abkommens von St. Germain treten, dessen Ratifizierung die Vereinigten Staaten abgelehnt haben. Weiter wird die Kommission gemeinsam mit dem Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes einen Abonnemententwurf über den privaten Waffenhandel ausarbeiten. — Am 6. 2. tritt ebenfalls in Genf die Zweite Völkerbundskommission für Abrüstungsfragen, die ständige beratende Kommission, die rein militärisch zusammengesetzt ist zusammen, um über die, auf der letzten Völkerbundsversammlung aufgeworfenen Fragen der engeren Zusammenarbeit mit der Ersten Kommission zu beschließen. — Am 14. 2. beginnt in Rom die Tagung des Ausschusses dieser Kommission für Flottenfragen. Sie hat die Aufgabe, auf Grund eines, bereits im Jahre 1922 aufgestellten Vorentwurfes, der sich an das Abkommen von Washington über Beschränkung von Flottenfragen, anlehnt, ein internationales Abkommen über die Ausdehnung der Washingtoner Grundsätze auf alle Staaten auszuarbeiten. Dieses Abkommen soll dann am Ende des Jahres einer internationalen Konferenz zugehen, zu der alle Regierungen eingeladen werden sollen, und die auch unabhängig von dem Entwurfe Beschlüsse fassen kann. Zu der vorbereitenden Tagung der Unterkommission in Rom sind von Nichtmitgliedern des Völkerbundes nur Rußland und die Türkei eingeladen. Rußland hat bekanntlich die Einladung angenommen. An Deutschland ergeht keine Einladung, weil die Frage der Flottenbeschränkung durch den Versailler Vertrag geregelt ist.

Freisprüche.

Frau Anna Witte, die Inhaberin eines Papiergeschäftes in Charlottenburg, die beschuldigt war, für den Rathenaumörder Techow eine Liebesgabensammlung veranstaltet zu haben, wurde von der Strafkammer des Berliner Landgerichts II vom Vergehen gegen das republikanische Schutzgesetz freigesprochen, aber wegen Verstoßes gegen das Preisgesetz und die Wohlfahrtsverordnung zu 30 Goldmark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Vor dem Schöffengericht in Leipzig hatte sich der verantwortliche politische Schriftleiter der Leipziger Neuesten Nachrichten Dr. Günther, wegen angeblicher Begünstigung der Flucht Ehrhardts zu verantworten. Die Begünstigung wurde in einer Zeitungsnotiz erblickt, daß die Wohnung des Leipziger Helfershelfer Ehrhardts polizeilich bewacht werde. Das Gericht hielt den Tatbestand der Begünstigung nicht für erwiesen, worauf Freisprechung erfolgte.

Weitere Nachrichten.

— **Ein siebenfacher Raubmörder.** Der kürzlich in Moosburg (Oberbayern) verhaftete Schlosser Otto Kagerbauer, der bereits drei von ihm ausgeführte Raubmorde eingestanden hat, hat jetzt im Landshuter Gefängnis sein Geständnis dahin erweitert, daß er noch 4 Morde sowie eine Brandstiftung verübt habe. Ueber einen fünften Mord sind seine Aussagen noch unklar. Als Motiv für seine Mordtaten gibt Kagerbauer an, daß er Geld gebraucht habe.

— **Sprengstoffexplosion in Charkow.** Am Freitag mittag erfolgte in Charkow auf dem Zentralplatz in dem siebenstöckigen Hause des Verwaltungsamtes in einer Waffensammlung eine gewaltige Sprengstoffexplosion, durch die die drei oberen Stockwerke teilweise zum Einsturz gebracht wurden. Eine im Gebäude anwesende Person und ein vorüberfahrender Fuhrmann wurden getötet, mehrere Straßenpassanten schwer verletzt. Durch die Explosion geriet das ganze Gebäude in Brand. Eine im Hause beschäftigte Person wurde durch eine Feuerleiter gerettet. Mehrere andere sprangen aus dem siebenten Stockwerk, wobei sie den Tod fanden. Bisher wurden neun verkohlte Leichen aufgefunden. Die genaue Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

— **Eisenbahnunglück.** Aus Port Millis (Indiana) wird gemeldet, daß bei einem Zusammenstoß zweier Lokalzüge 11 Personen getötet und 25 verwundet worden sind.

*

Kleine Nachrichten.

Die evangelische Kirche Schwedens hat im Jahre 1923 473 000 Kronen zur Linderung der Not in Deutschland gespendet, deren Verteilung durch den deutschen evangelischen Kirchenausschuß vorgenommen wurde.

einer Mission nach Rußland nicht die Rede.

Von amerikanischer Seite ist wiederholt an die Reichsregierung herangetreten worden, um die Freilassung des wegen des Ueberfalles auf den amerikanischen Deserteur Bergdoll auf badischem Stadtgebiet verurteilten amerikanischen Leutnants Griffith und seiner Mittäter zu erwirken. Auf ein erneutes Gesuch sind die verurteilten nunmehr begnadigt und aus der Haft entlassen.

Der Befehl zur Zurückziehung der amerikanischen Kriegsschiffe aus den mexikanischen Gewässern ist widerrufen worden, da mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen Regierungstruppen und den Aufständischen in der Nähe von Vera Cruz gerechnet wird und die Vereinigten Staaten die amerikanischen Interessen während des voraussichtlichen Kampfes zu schützen wünschen.

Nach der Einnahme von Orizaba haben die siegreichen mexikanischen Regierungstruppen den Vormarsch auf Cordova angetreten. Nach amtlichen Meldungen aus der Stadt Mexiko sind bei der Einnahme von Esperanza durch die Regierungstruppen 1500 Aufständische gefangen genommen worden.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 6. Febr. Was man spart für den Mund, frißt Katze oder Hund. So hieß es schon zu Zeiten Homers. Zu diesem Volksausspruch erleben wir gegenwärtig in Wirklichkeit ein betrübendes Seitenstück. Wir unbeholfenen Sparer vertrauten unsere sauer verdienten Pfennige den Sparkassen an. Diese verliehen sie und erhielten nach der Geldentwertung einen Teil wieder zurück. Wir Sparer dagegen können uns die Nase putzen und denken oder sagen wie Sirach: „Wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, dem wird noch genommen, das, was er hat." Ja, liebe Sparer, dafür sind wir Deutsche und allhier die Enterbten. So sieht hier der Schutz der Schwachen aus. Wie nannten sie uns doch während des Krieges: „Die ....." Hn.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 6. Febr. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt am Freitag abend, 1. Februar, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die außergewöhnlich gut besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn W. Cramer eröffnet und geleitet. Nach Bekanntgabe des Jahresberichtes, welcher schon bereits im Januar in der Kamener Zeitung veröffentlicht wurde, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Kamerad W. Cramer, Schriftführer Kamerad Ad. Wolff, Kassierer Kamerad H. Heerbeck, 1. Kolonnenführer M. Präkelt, 2. Kolonnenführer H. Heerbeck. Außerdem gehört der leitende Arzt Dr. Lutter dem Vorstande an. Dann wurde für den in diesem Jahre in Kamen stattfindenden Bezirksverbandstag eine Kommission gewählt, der angehören die Kameraden Urban, Lagermann, Grevel, Schön und als deren Vorsitzender Kolonnenführer Präkelt. Des weiteren wurde der Vorstand beauftragt, in allernächster Zeit Statuten für eine Sterbenotgemeinschaft auszuarbeiten. Dann wurde zur besseren Organisation der Kolonne noch als Zugführer H. Grevel, und als Gruppenführer F. Budde, Heßler und G. Rumpff gewählt. Zum Kassenbericht konnte trotz der schlechten Finanzlage doch noch ein Bestand von 2,10 Mark angegeben werden. Bemerkt muß aber werden, daß die Stadt der Kolonne im Jahre 1923 1 Tragbahre, Besteck und einiges Verbandsmaterial gestiftet hat. Inzwischen war der Beigeordnete der Stadt Herr Rektor Siegler erschienen, um im Namen des Vorstandes des Provinzial-Verbandes vom Roten Kreuz unter Hinweis der Opferwilligkeit und außer Acht lassender Gefahren 17 Kameraden das Ehrenzeichen für 10jährige Mitgliedschaft zu überreichen. Es sind dies: San.-Rat Dr. Lutter, Vorsitzender W. Cramer, Kolonnenführer M. Präkelt, Kameraden F. Budde, W. Bürger, W. Vorwig, P. Kemna, Ad. Wolff, F. Quellenberg, H. Brinkmann, R. Pätzold, Heßler, H. Grevel, W. Steinmann, H. Enselmann, W. Friedrichs und H. Heerbeck. San.-Rat Dr. Lutter dankte als leitender Arzt im Namen aller und knüpfte hieran die Bitte, doch auch fernerhin der Kolonne treu zu bleiben, um im Augenblick der Not und Gefahr der Menschheit helfend zur Seite zu stehen. Hiermit schloß der Vorsitzende die denkwürdige Versammlung.

Kamen, 6. Febr. Der Verband der Freien Deutschen Turnerschaft, Sitz Kamen, hielt am Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Lokale W. Starke, Westentor, eine Delegierten-Versammlung ab. Herr Rebbe eröffnete als Vorsitzender des Verbandes die Versammlung und dankte für das zahlreiche Erscheinen. An der Versammlung nahmen die Delegierten der folgenden Vereine teil: Turnverein „Eintracht"-Kamen, „Westfalia 95"-Kamen, Kolonie Königsborn, Turnverein Beckinghausen, Turnverein Wethmar und „Germania"-Südkamen. Herr Dickmann verlas darauf das Protokoll und ging dann zum Jahresbericht über. Den Kassenbericht erstattete Herr Zumbansen. Infolge der im vergangenen Jahre anhaltenden Geldentwertung hatte die Kasse nur einen geringen Bestand zu verzeichnen. Bei der Vorstandswahl wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Turnfeste finden im laufenden Jahre folgende statt: Turnverein Kolonie, Königsborn am 16. März Sport-Werbetag und am 25. Mai Turnfest. Turnverein „Westfalia 95" Kamen am 24. Juni Turnfest, Turnverein „Eintracht" Kamen am 2. und 3. August Turnfest. Das Verbandsfest wurde dem Turnverein „Germania"-Südkamen übertragen und soll voraussichtlich am 14. September gefeiert werden. Jeder Verein, der zum Verbandstage am Turnen teilnehmen will, muß mindestens eine Riege von 16 Mann zum Freiturnen stellen, andernfalls er nicht am Turnen teilnehmen darf. Die Vorturnerstunde findet am 24. Februar statt. Die Versammlung wurde darauf mit einem kräftigen „Gut Heil" geschlossen.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 6. Febr. (Konzert.) Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf das am morgigen Donnerstag im Cafee Linke stattfindende Konzert hin. Die Programmfolge ist aus dem Inseratenteil zu ersehen.

Wirtschafts-Zahlen.

1 Goldmark	1 000 000 000 000
1 Goldpfennig	10 000 000 000
Silber-Ankaufspreis	400 000 000 000
Dollar-Mittelkurs	4 210 000 000 000
Reichssteuer-Umrechnungssatz	1 000 000 000 000
Reichsindexziffer (28. 1.)	1 060 000 000 000

Nr. 31. 1924.



Die Falkner auf Lindenhöhe.

58. Fortsetzung

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Signe wohnte in derselben Pension, in die mich der Zufall verschlagen hatte. Und sie trieb ihre sogenannten Malstudien bei demselben Meister. Ihre Schönheit reizte mich wohl; aber sie wirkte doch nicht stärker auf mich, als die Schönheit von so vielen anderen, an der ich mich zur nämlichen Zeit berauschte. Erst als ich sie immer wieder in der Gesellschaft desselben jungen Mannes sah, fing ich an, sie aus Eifersucht zu begehren. Ich forschte ihren Verhältnissen nach, und hatte sehr bald herausgebracht, was sie sich kaum zu verbergen bemühte. Die beiden waren wirklich ein Liebespaar. Seit Monaten schon, oder vielleicht auch seit einem oder zwei Jahren. Aber sie konnten nicht heiraten; denn sie waren bettelarm. So arm, daß die Pensionsinhaberin bereits gedroht hatte, Signe wegen unbezahlten Rechnungen auf die Straße zu setzen, und daß man ihrem Liebhaber die Verzweiflung aus den Augen lesen konnte. Ich aber galt im Hause für den Sohn eines deutschen Millionärs. Muß ich dir erst sagen, daß ich leichtes Spiel hatte?"

„Sie gab dem armen Bewerber um des reichen willen den Laufpaß. Dergleichen soll allerdings öfter vorkommen."

Achim nickte wieder.

„Als ich eines Abends mit ihr aus dem Theater heimkehrte, griff mich der Mensch, der uns aufgelauert hatte, tätlich an. Er war ein herkulisch gebauter Schweizer und ohne Zweifel viel stärker als ich. Trotzdem schlug ich ihn nieder. An diesem Abend gab Signe mir ihr Jawort."

„Das ist ebenfalls nicht ungewöhnlich. Aber der andere? Gab er sich mit dem Faustschlag zufrieden?"

„Er ließ sich nie mehr blicken. Einmal freilich, zwei Tage vor unserer Eheschließung, glaubte ich ihn im Gespräch mit Signe auf der Straße zu sehen. Aber als ich Ihnen nachlief, waren sie mir plötzlich entschwunden. Sie hat beharrlich behauptet, daß ich mich getäuscht hätte. Glaubst du, Erich, daß eine Ehe glücklich werden kann, die auf solche Weise zu Stande gekommen ist?"

Da ich dich zuerst gesehn.

O, wie war ein brausend Klingen —
Aller stummen Glocken in mir —
O, wie kam ein tiefes, tiefes Singen
Aus den stummen Geigen in mir —
Da ich dich zuerst gesehn!

Meiner Träume süße Menschvisionen
Waren jäh erfüllt in dir, —
Meiner Seele Heimat kam aus Sternregionen
In mein heimatloses Sein — in dir, —
Da ich dich zuerst gesehn!

O, wie fand ich mich so urhalt wieder,
Glücklich wie ein Kind in dir —
O, wie fanden alle ewigen Lieder
Tief in Liebe ihren Weg zu mir —
Da ich dich zuerst gesehn!

Franz Alfons Gayda.

„Darüber habe ich kein Urteil. Aber ich verstehe deine Frage dahin, daß die deine nicht glücklich gewesen ist."

„Sie war eine Hölle. Für mich — und wohl auch für sie. Denn sie wäre sonst nicht in den Tod gegangen. Sie, die das Leben so glühend liebte."

„Und was war es, das sie zur Hölle machte? Dein Verschulden oder das ihre?"

„Ich weiß es nicht. Ich hatte ja nicht aufgehört, Signe zu lieben, und ich habe sie nie hintergangen. Auch gegen ihren Willen, der viel stärker war als meiner, habe ich mich eigentlich niemals aufgelehnt. Sie war es, die unsere Lebensführung bestimmte und die mir sogar vorschrieb, was ich zu malen hatte. Aber sie kam wohl von vornherein nicht über die Enttäuschung hinweg, die meine Vermögenslosigkeit ihr bereitete. Ich hatte sie nicht über meine Verhältnisse belogen; aber ich selbst hatte nicht damit gerechnet, daß der Vater, der mir die Einwilligung zur Heirat versagt hatte, ganz unversöhnlich sein würde. Als er mir rundweg jeden Zuschuß verweigerte, und als mein kleines Kapital aufgezehrt war, mußten wir uns Einschränkungen auferlegen, die ihrem heißen Freudenhunger unerträglich scheinen mochten. Ich habe ja dann, als ich mich ihrer Führung überließ, als Porträtmaler ziemlich viel Geld verdient. Für eine Betrogene aber hielt sich Signe trotz alledem."

„Es mag wohl so gewesen sein. Einen Grund für den Selbstmord aber, den du vermutest, kann ich darin nicht sehen."

„Du weißt eben noch nicht alles. Als mir Erika schrieb, daß der Vater todkrank sei, wollte ich natürlich nach Hause, und Signe war sofort damit einverstanden. Sie fand den Aufenthalt auf Lindenhöhe schrecklich; dennoch gab sie sich alle erdenkliche Mühe, den Vater für sich zu gewinnen. Ich glaube, es ist ihr auch bis zu einem gewissen Grade gelungen. Daß ich eine Jugendliebe zu Erika gehegt, hatte sie mit ihrem untrüglichen Scharfblick in der ersten Stunde herausgebracht. Aber sie gab sich den Anschein, nicht im mindesten eifersüchtig zu sein. Sie hatte auch keinen Anlaß dazu. Ich schwöre es. Selbst wenn ich meine Pflichten hätte vergessen können — die Art, wie Erika jede Anspielung auf die vergangenen Zeiten zurückwies, mußte mir ja die Gewißheit geben, daß da für mich nichts mehr zu hoffen war. Auch dies also kann sie nicht in den Tod getrieben haben."

„Nein. Wenn sie mich überhaupt jemals geliebt hatte, so war diese Liebe sicherlich längst gestorben. Was sie in Mutlosigkeit und Verzweiflung gestürzt hat, war etwas anderes. Sie wollte reich und sie wollte frei sein. Als ich mich trotz ihrer dringenden Beschwörungen weigerte, ihr zu beidem zu verhelfen, hatte das Leben seinen Wert für sie verloren."

„Warst du denn in der Lage, ihre Wünsche zu erfüllen?"

„Nach ihrer Auffassung — ja. — Der Vater hatte ihr versagt, daß er entschlossen sei, das Falknerhaus und den größten Teil seines Vermögens noch bei Lebzeiten für gemeinnützige Zwecke herzugeben. Wenn er damit Ernst machte, brachen natürlich alle ihre Hoffnungen auf eine reiche Erbschaft zusammen — diese Hoffnungen, die sie vielleicht einzig noch an mich gefesselt hatten."

„Vergib, daß ich dich unterbreche. Glaubst du wirklich, daß der Vater sich mit solchen Absichten trägt?"

„Ich zweifle nicht daran. Er hat den Justizrat Bennewitz hauptsächlich deshalb nach Lindenhöhe kommen lassen, damit er die Schenkungsurkunden aufsetze."

„Dann ist's gut. Wenn Bennewitz sein Berater ist, habe ich keine Angst mehr. Er wird schon dafür sorgen, daß das Geld nicht sinnlos hinausgeworfen, sondern wirklich zum Wohl der Menschheit verwendet wird. Im übrigen finde ich, daß es eine verehrungswürdige Handlung des Vaters ist."

„So denke ich auch. Du kannst dir vorstellen, daß ich Signe zum ersten Mal ein entschiedenes Nein entgegensetzte, als sie von mir verlangte, ich solle den Vater zu meinen Gunsten umstimmen."

Erich sah ihn ein paar Sekunden lang forschend an, dann streckte er seinen Arm über den Tisch.

„Gib mir deine Hand, Achim! Jetzt bist du es, der mir etwas zu vergeben hat."

Der Maler hatte die dargebotene Hand genommen, aber er schüttelte den Kopf.

„Was sollte das sein, Erich?"

„Etwas, das ich dir in meinen Gedanken angetan habe. Aber wir wollen nicht weiter davon reden. Laß mich hören, was dann noch zwischen euch geschah."

„Signe war empört. Und in ihrer Empörung wurde sie offenherzig. Sie machte mir den Vorschlag einer Scheidung."

„Den du ablehntest?"

„Ja, ich hatte sie trotz allem noch zu lieb, als daß ich mich dazu hätte entschließen können."

„Und aus Verzweiflung über deine Weigerung sollte sie sich getötet haben?"

„Wenn sie nicht ermordet worden ist, finde ich keine andere Erklärung. Und daran gehe ich zu Grunde."

„Es sieht beinahe so aus. Und es ist — nimm mir's nicht übel — der heilloseste Unsinn, den ich jemals erlebt habe. Ich habe deine Frau nie gesehen. Aber aus dem, was du mir erzählt hast, habe ich sie einigermaßen kennen gelernt. Hinlänglich wenigstens, um zu wissen, daß sie nicht zu denen gehörte, die vor dem ersten Hindernis in Verzweiflung die Waffen wegwerfen. Gewiß am allerwenigsten, wenn es sich bei diesem Hindernis nur um dich und um deinen Widerstand handelte. Sie würde dir ihre Freiheit abgezwungen haben, wie sie dir so manches andere abgezwungen zu haben scheint. Es sind Einbildungen, mit denen du dich quälst, mein lieber Achim — nichts als kranke, törichte Einbildungen."

Ein schwerer Atemzug hob die Brust des andern.

„Wenn ich dir doch glauben dürfte. Aber es fällt mir so schwer, Dr. Germering für einen Mörder zu halten. Wenn ich mir den Mann vorstelle — mit seinem klaren Blick und seinem freien, offenen Wesen — dünkt es mich geradezu ungeheuerlich."

„Er hat sie auch nicht ermordet. Das ist ganz ausgeschlossen."

„Aber dann bleibt doch keine andere Möglichkeit, als —"

„Es gibt für alles irdische Geschehen Möglichkeiten, von denen unsere Einfalt sich nichts träumen läßt. Wir wollen getrost abwarten, wie sich die Dinge entwickeln. Womit nicht gesagt sein soll, daß es gerade ein untätiges Abwarten sein müßte."

„Was kann ich denn tun? Das ist ja das Fürchterlichste, daß ich zu dieser ohnmächtigen Untätigkeit verurteilt bin."

„Auch das muß ein Mann zu Zeiten ertragen können, wenn es eben nicht anders geht. Daß es nicht mehr lange so bleibt, scheint mir gewiß. Aber da fällt mir etwas ein. Du sprachst von einem Menschen, zu dem deine nachherige Frau in Beziehungen gestanden habe, als du sie in Paris kennen lerntest. Du sagtest, er sei ein Schweizer gewesen. War er auch Künstler?"

„Ja, ein Bildhauer, ein sehr talentvoller sogar, wie ich von allen Seiten hörte. Ich glaube, es war einzig seine Liebe zu Signe, die ihn hinderte, es zu etwas zu bringen. Denn er ging offenbar ganz in dieser Liebe auf. Sie nahm all sein Sinnen und Denken gefangen und machte ihn untüchtig. So wenigstens hat ihn mir Signe geschildert, als sie sich einmal für berechtigt hielt, sich über meine Kälte zu beklagen."

„Hat man denn später etwas von seinem künstlerischen Schaffen gehört?"

„Ich nicht. — Er hieß Semper — Harald Semper. Vielleicht ist dir der Name irgendwo begegnet."

(Fortsetzung folgt.)

Der Schalttag.

Unser bürgerliches Jahr zählt nach dem jetzt bei uns seit dem Jahre 1583 gebräuchlichen gregorianischen Kalender 365 Tage; um es mit dem astronomischen Jahr in Uebereinstimmung zu bringen, wird jedes vierte Jahr zu einem Schaltjahr mit 366 Tagen gemacht, jedoch in der Weise, daß in je 400 Jahren drei Schalttage ausgelassen werden, und zwar dann, wenn die Jahreszahl mit 2 Nullen endigt und nicht durch 400 teilbar ist. So ist denn unser jetziges Jahr 1924 ein Schaltjahr und der Februar zählt deshalb 29 Tage. Für manche Menschen ist dieser Schalttag von recht unangenehmen Folgen begleitet, z. B. für die, die den zweifelhaften Vorzug genießen, gerade an einem solchen 29. Februar auf die Welt gekommen zu sein — denn eigentlich dürfen sie demnach ihren Geburtstag nur alle vier Jahre feiern. Andererseits müssen alle mit festem Monatsgehalt angestellten Menschen in einem Schaltjahr einen Tag mehr arbeiten, als sonst, ohne eine besondere Entschädigung zu erhalten. Und weil sich dieser Schaden nicht wie der erst aufgeführte durch eine kleine Mogelei beseitigen läßt, ist es vielleicht noch härter, besonders wenn man der Ansicht boshafter Leute zustimmt, daß es für den geldbedürftigen Menschen nur drei gute Tage (den 1. bis 3.) in jedem Monat gibt. Wir wollen aber die materiellen Folgen des Schaltages hier nicht näher beleuchten, um nicht indiskret zu sein, und lieber auf die Frage eingehen, welcher denn eigentlich der eingeschaltete Tag ist? Denn so einfach, wie man glaubt, nämlich daß es der 29. Februar wäre, ist die Sache nicht. Weder dieser Tag ist es, noch der 24. Februar, wie die Gelehrten früher annahmen, sondern der 25. Februar. Der bekannte Historiker und Erforscher des Altertums Th. Mommsen hat aus einer in Afrika aufgefundenen Inschrift festgestellt, daß der dem 24. Februar vorausgehende Tag als der eingeschaltete zu betrachten ist und auch in der römischen Kaiserzeit der Schalttag, das bisextum, gewesen ist. Erst spätere Grammatiker haben, wohl durch eine ungenaue Angabe Varros verleitet, den 24. als Schalttag angesprochen, und der Schalttag hat sich bis auf unsere Zeit fortgepflanzt. Es ist aber nur recht und billig, wenn wir dem Schalttag den durch Julius Cäsar zugewiesenen Platz wieder richtig einräumen. Seine Bedeutung läßt sich vielleicht am besten dadurch beweisen, daß ohne den Schalttag die Jahreszeiten im Laufe der Jahrhunderte sinnlos verschoben würden und es schließlich wohl gar sich ereignen könnte, daß wir auf dem Kalender Januar stehen haben, im Garten aber bereits die Märzveilchen blühen, oder gar, daß wir zu Silvester statt des Punsches uns eine Bowle aus frischen Maikräutern bereiten können.

E. Schwarzbach.

Die Angst vor dem jüngsten Tag.

Die russischen Bauern leiden zurzeit an dem Wahn, daß in der nächsten Zeit die Welt untergehe und der jüngste Tag komme. Die Geistlichen erklären, daß sich die Bevölkerung nur retten kann, wenn sie um ihre Dörfer einen Gürtel von Holzkreuzen errichte. Die Regierung versucht mit allen Mitteln, dem Bauern klar zu machen, daß ihr Aberglaube kindisch sei. Trotzdem kümmern sich die Abergläubischen wenig um die Aufklärungen. Sie vernachlässigen ihre Arbeit, weil sie in Scharen in die Wälder ziehen, um dort Holz für die Kreuze zu sammeln. Dadurch verwildern ihre Güter und Häuser. Die Regierung will jetzt mit Gewalt gegen diesen gefährlichen Unfug vorgehen.

Kinderzwiebäcke selst zu backen.

Bei der mangelhaften Nahrung muß den stets hungrigen Kindern öfter ein kleiner Zwischenimbiß gereicht werden, zu welchem der nachfolgend angegebene Zwieback besonders wohlschmeckend, nahrhaft und sättigend ist. 1 Pfd. Mehl, 20 Gr. Hefe, 1 Eßlöffel Trockenei, ein Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel heißaufgelöster Süßstoff und 1 Eßlöffel zerlassenes Fett, Margarine oder Oel, wird mit lauem Milchwasser zu einem Teig gewirkt, der sich von der Schüssel löst und glatt und glänzend aussieht. Man läßt ihn eine Stunde gehen, formt davon eine armdicke Rolle, bäckt diese nach nochmaligem Aufgehen hellbraun. Nachdem sie ausgekühlt ist, schneidet man sie mit scharfem Messer, mehr sägend als schneidend, in kleinfingerstarke Scheiben und röstet diese bei guter Mittelhitze auf einem Blech hellbraun. Gut ausgekühlt in Blechbüchsen aufbewahrt, bleiben sie schön knusprig.

Café Linke

Musik-Programm
für
Donnerstag, den 7. Februar 1924.

Nr. 1. Westfalengruß, Marsch . v. Blankenburg
Nr. 2. Lotosblumen, Walzer . . . v. Ohlsen
Nr. 3. Laloiska, Ouvertüre . . . v. Clarubini
Nr. 4. Faust-Fantasie . . . . . v. Gounod
Nr. 5. Solwejs-Lied . . . . . v. Grieg
Nr. 6. Ihre Hoheit die Tänzerin . . v. Goetze
Nr. 7. Ständchen . . . . . v. Heykens
Nr. 8. Faust-Walzer . . . . . v. Gounod
Nr. 9. Sophonisbe, Ouvertüre . . . . v. Paur
Nr. 10. Troubadour, Fantasie . . . . v. Verdi
Nr. 11. Ave-Maria, Violin-Solo . . v. Gounod
Nr. 12. Unter d. Siegesbanner, Marsch v. Komzak

Kapellmeister Fr. Rudzuck. 305

— — Anfang 7 Uhr abends. — —



Wieder-Eröffnung!

Ab heute ist meine

Bäckerei

wieder geöffnet.

Empfehle sämtliche Backwaren, echtes Paderborner-Brot, Bauernstuten.

Johann Utzel,
Lünenerstr. 234.
304

Zu verkaufen sind folgende Gegenstände:
[illegible]üche, 1 Sofa, 1 Nähma[illegible]ne, 1 Kleiderschrank, 3 Bettstellen, 3 Tische, 1 Nachtkonsole, 4 Stühle, 1 Glasschrank und kleine Gegenstände.
301 **Franz Thes, Westenmauer 31.**

Bilder-Rahmen

in allen Größen
und
Ausführungen
empfiehlt
Die Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

Division (Wehrkreiskommando VI) Münster, 27. Dez. 1923
Abt. I b Nr. 10708.

Meine Verordnung vom 10. Dezember 1923 Abt. I b Nr. 10300 wird abgeändert und erhält vom heutigen Tage ab folgende Fassung:

Münster, den 27. Dezember 1923.

Verordnung über Auszeichnung von Preisen im Kleinhandel.

§ 1.

Beim Feilhalten von Gegenständen des täglichen Bedarfs, die nach §§ 37 und 38 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (R.-G.-Bl. I S. 706) mit Preisschildern oder Preisverzeichnissen zu versehen sind, ist der Grundpreis in Goldmark anzugeben.

Daneben ist im Schaufenster und in den Verkaufsräumen durch einen deutlich lesbaren Aushang bekanntzugeben, welche Anzahl Papiermark auf eine Goldmark gerechnet wird und für welchen Tag und Tageszeit dieser Multiplikator gilt (z. B. 17. 11. 3 Uhr nachm. — 18. 11. 3 Uhr nachm.).

§ 2.

Zuwiderhandlungen werde ich auf Grund meiner Verordnung vom 22. 10. 23 I c Nr. 6368 gegebenenfalls mit Schutzhaft ahnden.

Der Militärbefehlshaber.
gez.: v. Loßberg.

Veröffentlicht!

Hamm, den 25. Januar 1924.

Der Landrat: Kremmler.

Stürme

heißt der große amerikanische Universalfilm in 7 Akten, der am **Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. Februar** in den

Ka.Li.

(Kamener Lichtspielen)

läuft. 295



3 prima
Läuferschweine
zu verkaufen. 306
Schemmann, Heerenerstr. 43.

Ein Milchschaf
zu verkaufen. 299
Staufer,
Schweizer bei Barenbräuker.

Hinkender Bote
für das Jahr 1924
wieder eingetroffen.
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststraße Nr. 10.

Zwei ordentliche junge Leute erhalten 298
Kost u. Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Wegen vollständiger Neueinrichtung
meines Geschäftslokals verkaufe ich die noch vorrätigen
Küchen, Schlafzimmer in gestrichen und echt Eichen, sowie
Wohnzimmer, Speisezimmer und Einzelmöbel
zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.
W. Hagemeier jr.
Weststrasse 90 KAMEN Telephon.
300

Kräftiger Junge als
Schmiedelehrling
zu Ostern gesucht. 297
Heckmann, Nordstr.

Für unsere Buchhandlung suchen wir zu Ostern ein gewecktes
Lehrmädchen.
Kamener Zeitung,
G. m. b. H., Weststraße 10.

Sauberes
Mädchen
für halbe Tage gesucht. 302
Frau Winde, Ostenmauer 5.

Ackerknecht,
von 16—18 Jahren, welcher landwirtschaftliche Arbeiten versteht, zum 15. April gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung. 303

Fr. Brinkmann
bgl. Vertreter von 32
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Klavierstimmer
kommt in den nächsten Tagen wieder nach Kamen u. Umgegend z. Stimmen u. Reparieren. Bestellung. erbitte noch umgehend an d. Geschäftsst. d. Ztg. oder direkt an Klavierbauer Fritz Jürgens, Hamm i. W., Oststraße 41. 292

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Klavierstimmen
Bin in den nächsten Tag. zum Stimmen und Reparieren der Pianos, Flügel und Harmoniums in Kamen u. Umgegend anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsst. d. Ztg. entgegengenommen. 207
Ad. Jürgens, Nachf.,
C. Lippmann, Hamm,
Blumenstr. 16.



Bedenkliche Zärtlichkeit.

Viel verlangt.

Ein Landwirt hat sich vom Gemeindeamte zur Verrichtung der Erdarbeiten einen Erwerbslosen als Aushelfer zuweisen lassen. Der Mann scheint zu der Klasse der Arbeitslosen zu zählen, die schon vor der Revolution einer geregelten Tätigkeit fleißig aus dem Wege gingen, nur mit dem Unterschiede, daß diese Talente früher nicht bezahlt wurden. Immerhin ging die Sache am ersten Tage so einigermaßen. Als noch vor Tagesgrauen die Leute am anderen Morgen geweckt wurden, war der Aushelfer nicht munter zu kriegen. Er schlief wohl infolge der völlig ungewohnten Anstrengungen wie tot weiter. Schließlich versetzte ihm der Knecht einige derbe Rippenstöße. Auf diese Aufmunterung murmelte er schlaftrunken: „Was ist denn los?"

„Aufstehen! Arbeiten!"

„Was? Heute schon wieder?"

Liebe auf den ersten Blick.

„Sagen Sie, Herr Meyer, glauben Sie an die Liebe auf den ersten Blick?"

„Freilich, sogar aus eigener Erfahrung. Als ich s. Z. als Reisender in das Geschäft meines jetzigen Schwiegervaters kam und seine gefüllte Brieftasche liegen sah, war ich sofort in seine Tochter verliebt!"

Zeitgemäßer Ausdruck.

„Sie wollen sich scheiden lassen?"

„Ja, wir haben die Stilllegung unserer Ehe beschlossen."

Die „Not am Mann"



„Das Gedränge in der Bahn ist die einzige Möglichkeit, wo ich mich wenigstens noch an einen Mann drücken kann."

Wahres Geschichtchen.

Ich bin mit meiner Familie in die Sommerfrische gereist. Wir wählten ein völlig weltentlegenes und waldumrauschtes kleines Dörfchen mit dem innigen Wunsche, dort wirklich Ruhe und noch einigermaßen vernünftige Preise zu finden. Unsere erwachsene Filia hofft aber als eifrige Sportdame selbst in dieser Weltabgeschiedenheit auf Gelegenheit zum Tennisspiel, und so nahm sie als unentbehrliches Gerät ihren Tennisschläger mit. Als wir in dem einfachen Bauernhause unseren Einzug halten, Käte den Schläger unterm Arme, spricht die Bäuerin:

„O mei! Dös Ding hätt's nit gebraucht. So viel Fliegen gibts halt bei uns nit."

Kritik.

Maler: „Ich habe eben zwei Gemälde beendet, über die ich gern Ihre Meinung hören würde, Herr Doktor. Das eine Bild ist mein Vater, nach einer alten Photographie, das andere stellt Mia May als ‚Herrin der Welt' dar."

Kritiker (nach längerer Betrachtung): „Bitte, welches ist der Vater?"

Fischfreiheit



Fremder: „Hier ist das Fischen erlaubt? Wo anders ist es immer streng verboten."

Bauer: „Wo anders werden halt Fisch' drin san!"

Schüttelreim.

Anbeter sie die schwere Menge hatte,
Lag sie so reizend in der Hängematte.

Mutmaßung.

„Der Krebuse erzählt, er habe vergangene Nacht im Tiergarten etwas verloren."

„Jedenfalls die bürgerlichen Ehrenrechte."